

Es gilt das gesprochene Wort

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt im Pontifikalamt

Hochfest „Maria Aufnahme in den Himmel“

15. August 2018, Domkirche Essen

Offb 11,19a;12.1-6a.10ab 1Kor 15,20-27a Lk 1,39-56

Anrede...

Ich möchte zunächst von einem Jungen erzählen. Nennen wir ihn Maxi (von Maximilian). Er ist zehn Jahre alt und Fan eines Fußballclubs. Nehmen wir an von Rot-Weiß Essen. In seinem Zimmer sieht es interessant aus. Die Bettwäsche in den Farben von Rot-Weiß. Über dem Stuhl hängt der Club-Schal. Sein T-Shirt ist rot-weiß und an der Wand die rot-weiße Club-Fahne. Bilder von Mannschaften und einzelnen Spielern zieren ebenfalls die Wände. - Maxi spielt auch in der Schülersmannschaft und seine Eltern sagen: „Unser Max ist mit Leib und Seele ein Fußballer“. Was meinen die Eltern damit? Auch wir sagen doch oft zu jemanden, der von einer Sache ganz und gar begeistert und eingenommen ist: Er ist mit Leib und Seele dabei.

Die Eltern von Maxi meinen ganz sicher: Unser Junge spielt nicht nur mit den Beinen und Muskeln Fußball, sondern ist mit Herz und Verstand ebenfalls voll dabei. Auf dem Spielfeld ist er voll konzentriert auf Ball und Gegner.

Viele solcher oder ähnlicher Lebenserfahrungen zeigen uns: Leib und Seele gehören zusammen, wenn eine Sache gut gelingen soll; wenn man etwas erreichen und keine halben Sachen machen will.

Wir feiern heute ein Fest, bei dem genau das gezeigt wird: Leib und Seele gehören zusammen. Wir feiern das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel und der dogmatische Glaubenssatz ergänzt: Mit Leib und Seele.

Damit lässt der heutige Festtag uns auch wieder an die Grenzen unserer Vorstellungskraft kommen. Wir wissen, dass der Ausdruck „in den Himmel aufgenommen“ dem mittelalterlichen Weltbild entstammt und dass unsere naturwissenschaftlichen Vorstellungen mit der Aussage nichts zu tun haben.

So verstehen wir den Himmel als Ort Gottes, als Ort der Geborgenheit und nicht als einen irgendwie gearteten räumlichen Wohnort in der Weite des Weltalls.

Unser Glaube sagt uns also: Maria ist dort bei Gott angekommen, von ihm aufgenommen. Und der Ausdruck „mit Leib und Seele“ meint dabei nichts anderes als ganz und gar aufgenommen. Maria, aufgenommen in den Himmel mit der Ganzheit ihres menschlichen Lebens. Da ist nicht nur die Seele von Gott aufgenommen; Maria nicht nur als eine Art „Geistwesen“ bei Gott gelandet, sondern als ganzer Mensch, als ganze Frau.

Exemplarisch wird an dieser Sicht auf Maria auch deutlich: Gottes Schöpfung ist als Ganzes gut und nicht nur ein Teil von ihr. Geist und Materie, Seele und Körper, der Heilswille Gottes hat beides im Blick. Eine solche Sichtweise auf den heutigen Festtag berührt das Zentrum unseres Glaubens und gleichzeitig unsere christliche Sicht von der Welt als Schöpfung Gottes.

Im heutigen Fest sehen wir auch das vor uns, was wir im Glauben erhoffen: Die Vorwegnahme des endzeitlichen Osterfestes. Gott will seine Schöpfung zur guten Vollendung führen. Er lässt sie nicht untergehen, nicht auseinanderfallen. Die Auferstehung des Sohnes und die Aufnahme der Mutter in den Himmel verbinden sich zu der großen Zukunftsverheißung, in der auch wir ganz bei Gott sein werden, und in der die Vollendung der Welt Gestalt annimmt. Maria ist Teil des Willens Gottes. Sie ist eingebunden in seinen Willen diese Welt zur Vollendung zu führen. „Königin der ganzen Schöpfung“ (vgl. LS, n. 241), nennt sie Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“.

Im Magnifikat beschreibt Maria nun gleichsam den Weg zur Vollendung der Welt:

„Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten“, - das ist gewissermaßen die Überschrift. Und dann werden seine Taten entfaltet:

Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron. Er lässt die Reichen leer ausgehen. Er erhöht die Niedrigen und die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben.

Wenn Gott handelt und der Mensch mit ihm, dann bleibt die Welt nicht, wie sie ist. Maria sieht die Welt gewissermaßen mit den Augen Gottes und macht den Kontrast sichtbar: Die Welt, wie sie ist, und Gottes Welt entsprechen sich nicht.

Maria erhebt im Magnificat leidenschaftlich ihre Stimme für die Armen und gegen die Reichen und Mächtigen. Sie hat das Reich Gottes vor Augen, das Jesus verkündet hat. Die Welt, wie sie ist, soll wieder so werden, wie Gott sie von Anfang an gewollt hat: gut und in großer Schönheit.

Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika „Laudato si“: Maria, die Mutter, die für Jesus sorgte, sorgt sich jetzt mit mütterlicher Liebe und mit Schmerz für diese verletzte Welt. Wie sie mit durchbohrtem Herzen den Tod Jesu beweinte, so fühlt sie jetzt Mitleid mit den Armen (...) und den zugrunde gerichteten Geschöpfen“. (...) „Sie lebt mit Jesus in völliger Verklärung“. (...) „In den Himmel erhoben, ist sie Mutter und Königin der ganzen Schöpfung“ (vgl. LS, n. 241), soweit der Papst in seiner Enzyklika, die er in großer Sorge um das gemeinsame Haus, um unsere Erde, geschrieben hat.

Und wenn wir die Worte des Magnificat im Sinne der Enzyklika erweitern und deuten, dann sind wir schnell bei unserem Umgang mit der Schöpfung, den Papst Franziskus in seiner Enzyklika beklagt. Angefangen bei der Abfall und Wegwerfkultur, über den Klimawandel und die negativen Folgen der Globalisierung bis hin zu weltweiter sozialer Ungerechtigkeit.

So heißt es u Beginn von „Laudato si“: „Darum befindet sich unter den am meisten verwahtosten und misshandelten Armen diese unsere unterdrückte und verwüstete Erde;“ (...) „Wir vergessen, dass wir selber Erde sind. Unser eigener Körper ist aus den Elementen des Planeten gebildet; seine Luft ist es, die uns den Atem gibt, und sein Wasser belebt und erquickt uns“ (vgl. LS, n.2). In dem Bewusstsein, die Zeichen der Zeit zu erkennen, mahnt Papst Franziskus dann in weiten Teilen seiner Enzyklika zu ökologischer Umkehr und einem veränderten Lebensstil.

Wenn wir den heutigen Festtag nicht auf unsere eigene persönliche Zukunft bei Gott begrenzen wollen, sondern in ihm auch die Vollendung einer guten Schöpfung sehen, dann sind beispielsweise die Tonnen von Plastikmüll in den Weltmeeren, nicht nur lästige Umweltverschmutzung, sondern eine Sünde gegen das Leben und dem, der das Leben ist und Leben schenkt.

So kann der Festtag „Mariä Himmelfahrt“ - wie in jedem Jahr - unser Bewusstsein stärken unterwegs zu sein, zu dem Ziel, dass Maria schon erreicht hat. In diesem Jahr kann der Festtag aber auch besonders die Verantwortung stärken, die jeder Einzelne von uns gegenüber der Schöpfung hat und dem Ziel ihrer Vollendung in Schönheit und Würde. Amen.